

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Oeconomia Rvralis Et Domestica. Das ist: Ein sehr  
Nützliches Allgemeines Hauß-Buch vnd kurtze  
Beschreibung vom Haushalten, Wein-, Acker-, Garten-,  
Blumen- und Feldbaw ...**

**Coler, Johann**

**Mayntz, 1672**

Vom December

**urn:nbn:de:bsz:31-101225**

# Vom December.

Decemb.  
der Christ-  
mond hat  
31. Tage.

1. Decemb.  
dies Calen-  
dar Decem-  
bris.  
December  
unde di-  
ctus.  
Im Christ-  
mond ist  
die beste  
Mastung  
des Viehs.



**D**ECEMBER, quasi decimus imber, der zehende Monat vom Martio: Vom Christtag der Christmonat genant / ist ein herber vnd kalter Monat / wie sich dann auch in diesem Monat der rechte Winter erst anhebet. In diesem Monat ist die beste Mastung des Viehs / der Kälte vnd ihrer Beweglichkeit halben. Dann nun gehet erst die rechte Kälte an / daher auch etliche diese Zeit die kalte Hundestage nennen. Wann die weissen Mücken stiegen / die wol so sehr stechen / als im heissen Sommer die Mücken / Stiegen vnd Brommen / ja auch die Hummeln / Wespen vnd Harnigen / sonderlich die ienigen / so vbel belender seynd. Dann wie es in den Hundestagen im Sommer am heissesten ist. Also ist es in diesem Monat vnd im Januario am kältesten. Drumb werden auch die Pott in dem Vieh / nimmehr zum härtesten durch die Kälte geschlossen / das sich die Feuchtigkeite in ihnen am besten sammeln vnd zu Hauff geben können / daraus endlich die Fettigkeit entsteht. So thut auch die Kälte dem Viehe sehr wehe / drumb stehen sie dazumal am stillesten / vnd bewegen sich zum wenigsten / vnd wird in diesem Monat viel Mastviehs geschlachtet / vnd aufgesessen / oder zum künstigen Brauch im Sommer in den Rauch gehangen / wie auch dieses Monden Reimen lauten:

Prassen will ich vnd leben wol /  
Ein Saw ich jequid stechen soll.  
Dazzu werd ich mich warm halten /  
Vnd hoff ich werd mit ehren alten.

Item.

Setz leg ich mich in Sauff vnd Brauff /  
Vnd schaw bisweilen zum Fenster raus.  
Hab achtung auff die Nebel vnd Wind /  
Des künstigen Jahrs die ein Lösung sind.  
Viel sofrage nacheinander stehen /  
Wie folgendts darvon ist zu sehen.  
Den Winter vber vnd Fastnacht /  
Ein guten Muth desto sicher macht.  
Der Arbeit ich mich ergeben muß /  
Ist mir das ganze Jahr ein schwere Buß.

Item.

Der Christmond warme Speiß will han /  
Trinck starken Wein / zuech dich wol an.  
Mach dich frölich / halt warm das Haupt /  
Ein warme Stube sey dir erlaubt.

Item.

Christmon Kraut / Milch sey hindan /  
Die Hauptader laßet abgahn.  
Peter silgen / Würz vnd Obst erlaben /  
Nutz / Muth vnd den schwachen Nagen /  
Warme Speise / Gewürz vnd Wein /  
Erhalten dir dein Gesundheit fein.

Item.

Christmond trincke nicht zu kalt /  
Argney dein Leib / dein Brust warm halt.  
Rein Blut mon von sich lassen sol /  
Gewürz vnd Wein hilff dir dawen wol.  
Tzuo genieß kein Milch vnd Kraut /  
Dann dir es macht ein scherbig Haut.  
Vor allen brauch off die Muscat /  
So dich nechst Gore behüt vor Schad.

JOACHIMUS CAMERARIUS,

Juxta mensle focum calidis utare Decembri,  
Tunc jaceant mensis gramina nulla tuis.  
Incidat capitis defensi à frigore venam,  
Cinnamcoq; tuus flagret odore calix.

Vom Eingang der Sonnen in Capricornum,  
Solstitium hybernium, oder des Winters längste  
Tag / Winters Anfang.

Capricorni  
signi caele-  
stis pro-  
prietates.

Der Capricornus ist ein signum femininum, nocturnum, acie, melancholicum, cor meridionale, solstitiale & hyemale. Herrschet im Menschen vber die Ruie / ver-

mehret atram bilem vnd pituitam, vund ist in keiner Zeit des Jahrs weniger Geblüts im Menschen / als in diesem Monden. Drumb soll man diesen Monat viel Weins trincken / doch der sein rein vnd lieblich ist / vnd gute Repihäner / Phasanen / vund Tauben essen / Ingwer / Zitwer / Galgan / Muscatenblüte / Pfeffer vnd dergleichen wärmende Gewürzen brauchen. Im December soll man keine Ader lassen / man wolte dann die Cephalicam, oder Hauptader ein wenig springen lassen. Das Haupt vnd den gängen Leib soll man vor Kälte wolbewahren / wie wol aber wir Teutschen der warmen Stuben gewohnt seynd / so sind sie doch in diesem Monat dem Menschen sehr schädlich / vnd weren vns die Schornsteine oder Kohlfewer viel besser / vms allerhandt Vefachen willen. Dann wann man auß heissen Stuben herauß in die Kälte gehet / so erkälter die Lufft das Herz vnd Hirn / schwächet die natürliche Wärm / vnd erzeget die Flüssigkeit im Haupte. Dis verdrüßet die stätige Verenderung vnd Abwechsellang / wann man oft auß den heissen Stuben herauß in die Kälte gehen muß / aber hier von hernach weiter. Wann der Mond im Capricorno ist / so finde ich nichts / das zur Medicin dienlich were.

In diesem Solstitio hyberno haben die Latini, oder die Romani, ihr Jahr angefangen / welcher Anfang der Hebreer Anfang gar zu wider ist.

Was vmb diese Zeit den Bäumen vnd andern Gewächsen den großen Schaden thut / vnd wie demselben vorzutommen

Dieses magstu nächsuchen / vund lesen in Mizaldi Geheimnissen vnd Wunderwerken Cent. 7. Abt. 8. vnd soll dieses ein guter Hauswirth in grosser acht haben.

Schneylönig.

Es ist ein klein grau Vögelein / an der Farb schlech wie Schachtel ein Speckling / aber tiefer. Wann sich dasselbige Vögelein den Winter in die Säme / Höle / oder Gebüde befäet / gibt vnd schreyet / da folget gemeinlich Schuce vnd große Kälte.

Jagen vnd Wendelwerck.

Im December jaget man die Wölffe / Füchse vnd Hasen / Man fahet auch Aepfhäner / Nagehäner vnd Phasanen.

Von den Gänsen.

Die Wochen vor Weynachten soll man den Gänsen Gänse gütlich thun / vnd gang zu essen geben / vnd nach Weynachten desto weniger / das sie nicht zu fett werden / vund wol sie bald legen.

Von den Schaafen.

In diesem Monat laßt man den Schaafen Erlen Laub vorlegen / welches davon nicht isset / das vberlebt schwerlich das künstige Jahr.

S. Johannis Brodt zu pflanzen.

S. Johannis Brodt wird auff Griechisch *καυδριον* genennet / quasi corniculum a cornuta figura. Die Latini nennens *hiliquam*, aber vnrecht / dann *hiliqua* seyn nur solliculi proprie, die Hülsen / Schalen oder Bälgen / darinnen nur etwas ist / als die Erbsen in den Schotten. Aber *καυδριον* ist im Jüdischen Lande ein eigen gering Gewächs gewesen / das wir nennen S. Johannis Brodt. Damit haben sie ihre Schweine gespeiset / wie wir sehen in der Gleichniß vom verlobten Sohn / Luc. 15. Aber hievon wollen wir nicht weiter disputieren. Wer nun dis S. Johannis Brodt zuegen will / der muß es im Christmond erstlich sechs oder sieben Tage in Sinker oder Honigwasser weichen / darnach in einen gelocherten Topff mit Erde thun / vnd im Merzen mit dem Erdreich in ein anders setzen / kaum eines Fingers tief / das sie aufsteigen können. Haben sie aber auf gelime / so lasse man den Reimen nur einen Finer vber die Erde gehen / das er nicht ersticke / vnd besprengt es je vber den dritten Tag mit Honigwasser. Pallad. in Februario.

Von

Von der Winterfaat.

Frost wann er Saad schädlich

Wanns harte gefrewet / vnd kein Schneeligt / so ista der Saad sehr schädlich / so wol auch den Weinstöcken / dann sie erfrieren gerne. Aber vnter dem Schneeligen sie sein warm / das ihnen der Frost nit so leichtlich schaden kan.

Merck auch weiter / die Bawren haltens im Lande zu Neckelburg vor ein groß vnd gut Ding / wann man langsam säet / drumb säen eiliche jre Winterfaat noch vmb Martz Leichmes wann sie in die Erde kommen könden / vnd sagen / das sie schönen großkörnigen Koeken alsdann bekommen / wie es dann wol zuglauben. Dann da wächst er nicht so balde auß / vnd behält der Koeken seine Kräfte / vnd nimmet darnach an Größe vnd Kräfte gewaltig zu. Sonsten wächst zu sehr auß / wanns gar zu zeitlich gesäet wird. Doch laß ich hie einem jedern sein Judicium Es steht in der Versuchung. Welche halten von der frühe Saad / eiliche von der langsam Saad am meisten. Doch es stehet bey dem lieben Gott.

Item / in diesem Monat kaufen arme Leute / eins oder 2. hind er Viertel vom guten fetten Ochsen / dan in dem Monat ist das Fleisch wolfeiler / dan sonst im ganzen Jahr / vnd lassens jhn fein zu Braten hawen / klopffens zu Hause / das es fein mürbe wird / legens in Eßig / vnd eine schicht Wacholderbeere / darnach ein schicht Fleisch zu Braten gehawen / darnach Eßig drüber vmbher gegossen / vnd lassens also ligen / so haben sie feine mürbe Braten / damit sie jhr Häußlein eine Wochen oder eiliche erhalten können. Dan sie werden sein mürbe / vnd sind kalt vnd warm gut zugebrauchen.

Halcyonides.

Wan das Meer am stillste ist.

Man pflegt Halcyonides zu nennen die 14. Tag / derer sieben vor Lucia / vnd die andern nach Lucia seyn. Dieselben 14. Tage durch ist das Meer im ganzen Jahr am allerstillsten. Vmb diese Zeit pfleget der Eßvogel zu Latein Halcyon genant / zu nisten / vnd Junge anzubrüeten / daher dieser Vogel auch den Namen hat / quatinus in mare fortificans seu pariens.

Vom Kindvieh.

Viehe wie es in die sem Monat erwarteten.

In der grossen Kälte soll man alles Vieh fleißig warten / mit Futter vnd Nahrung wol versehen / vnd alle Löcher vnd Ritzen der Ställe wol verwarren / das sie sein warm stehen. Es soll sich auch ein Hauswirth vnd eine Hauswirthin nit beschweren / des Tages drey oder viermal / als des Morgens / Mittags vnd Abends / vnd ehe man zu Bette gehet / in alle Ställe herum zu gehen / vnd zu besehen / wie das Vieh gewarret vnd versorget wird. Dann das verläßt nicht Gott seinen Hauswirth nicht / wan ihm fleißig vorgestanden wird.

Das grobe Futter kan man vor Weennachten verfürtern / da frisset das Vieh alles weg. Nach Weennachten behilffet sichs mit der Fütterung leichtlicher.

Von Gesundheit.

Wie man der Gesundheit im Christmonat warachmen / vnd sich verhalten soll.

In diesem Monat soll sich der Mensch sein warm halten / vnd seinen Leib mit guten warmen Belgen vor dem Frost vnd der Kälte wol bewahren / wie man pfleget zu sagen: Wer im Winter nicht will gehen wie ein Pöpel / der muß im Sommer kriechen wie ein Kröppel. Sonderlich aber soll man seinen Leib / die Brust / Schenckel vnd das Haupt wol warm halten / wie man auch sagt.

- Halt dein Brust warm /
Seuß nicht zuviel in Darm /
Laß dir den Strick nicht kommen zu nah /
So wirstu langsam alt vnd grav.

Auch soll man nicht zu kalt Getränck brauchen / Arzenei mag man zu sich nehmen / aber nit zur Uderlassen / es sey dann zum Haupt im Fall der Noth / sonst ist es in diesem Monat nicht sonderlich gut. Man mag auch Kräuter vnd Wurzeln brauchen / die das Herg stärken: Als Zimmetrind / Saffran / Bertram / Cubebem / Muscaren / Anis / etc. Sonderlich ist verboten Arguey zu brauchen im Wechsel / das ist / im Soliticio hyemali,

bis der Tag ein wenig länger wird / als etwan nach der 9. drey König Tag / Polybius de salubri victus ratione privatorum / wie man soll im Winter rein Getränck / aber desselben nicht zu viel brauchen / vnd die Speiß soll sehr trucken seyn / vnd man sollte im Winter mehr essen dann trincken / auch mehr essen / dann zu den andern Zeiten des Jahrs / doch nach Gelegenheit eines jeden Leibes / wer groß vnd starcker Natur ist / der kan im Essen mehr vertragen / dan ein schwacher / kleiner vnd subtiler Leib. Besitze Scholam Salernitanam c. 19.

Utere aromatibus, victu calido & vitulina.
Pingue, merumque recens fac moderatus ames,
Aere age in ripido, capiti quid sanguinis aufer,
Lalcvivis Venetis delictisque vaca.

Das ist:

Warm Speiß / gut Gewürz / zum Haupt dir laß /
Vor vielen Specks / news Weins dich mach /
Halt dich warm / Kalbsfleisch brauch / dich ß /
Viel Kurzweil treibe / vnd brauch die Lieb.
Sanæ sunt membris calidæ res mense Decembri,
Frigus vietur, capitalis vena secretur.
Lectio sic rara, sed vini potio chara.
Sic tepidus potus, frigori contrarius totus.

Vom winter.

Hyems der Winter vom 22. Pluere. Dann den hat Winter Gott darumb geordnet / das er das Erdreich befeuchten kan / vnd mit seiner Feuchtigkeit vnd Kälte erfrischen / vnd wie erquicket / von der Sommerlichen Hitze vnd Wärme. Vnd wie lang er

Das vierde vnd letzte Theil des Jahrs ist der Winter / wiewol es aber auch ein gefährliche Zeit des Jahrs ist / so ist doch der Winter so viel seine Güte anlangt / dem Lengen am nehesten / vnd hebet sich an / wann die Sonne in den ersten Grad des Steinbocks geht / vnd höret alsdann die Sonne auß hinunter gegen Mittag zu gehen / vnd macht sich sein meißlich widerumb vom Mittag zu vns herauff gegen Mitternacht.

Im Soliticio hyemali haben die Loppii populi septentrionalis keine Sonne / sondern legen sich zu Bette / vnd stehen wider auß / wann sie wollen / vnd müssen nit bey Liecht arbeiten.

Diese Zeit nennen die Astronomi / eigentlich Brumam / vnd diß Soliticiam wird genennet Soliticiam brumale / der rechte kalte vngewone Winter / da nach Wechselung der Zeit / der Tag wider zu / vnd die Nacht abnimpt / die Sonne auch allgemach wider zu vns in Zenith oder Puncto verticali eilet / vnd nach Volendung der 3. Wintermonat zum feurigen Widder einlehret / vnd vns ein andere vnd bessere Luft verursacht. Es hat diß Theil des Jahrs auch 3. Monat die ihm dienen / der erste weret vom eingang der Sonnen im Steinbock / bis in das folgende Zeichen des Wassermanns kompt / das ander vom Wassermann in die Fisch / das dritte von den Fischen wider in den Widder.

Der Capricornus oder Steinbock hält mit seiner Kälte vnd Truckenheit / das verschlossene Erdreich innen vnd zu / das es die Saad / vnd alles so im künfftigen Lengen herfür grünen vnd wachsen soll / sein natürlich erwärmet / vnd wachsend machet. Darnach kompt der Wassermann in die Fische / die andern zwen Zeichen der Wassermann mit seiner Wärme vnd Feuchte / vnd die Fische mit ihrer Kälte vnd Feuchte / die besuchen die Erde mit Wärme Kälte vnd Schnee / das sie gleichsam mit einem Kühletruck erfrischen vnd erquicket werde. Zu Summa / der Winter ist kalt vnd trucken / wie die Melancholen / vnd das Alter eines Menschen. Es hat Winter aber diese Zeit des Jahrs ihren Namen von den Winden / dann im Winter wehen die schärffste Winde / den Griechisch Zephyrus / von dem träben / beschwerlichen vnd pfangen / vngestämmen Wetter / das diese Zeit des Jahrs einfällt. Von der Zeit dieses Theils haben die Alten gesagt: Clemens der Winter gefällt / Peter wird ans Ende gestellt.

Von den Lycanibus.

Zwölff Tage vor den Weennachten werden Ly. Lycanones oder λυκανωνες in Ließland zu Wölffen / wie sie seyn wie

Soliticiam brumale.

Des Steinbocks wachung.

Des Wassermanns vnd Fisches wachung.



wiemich etliche Leute mündlich berichtet / davon besibe Pencerum de divinatione fol. 141.

Winters  
Enaen  
schafft

Der Winter wird kalt vnd feucht / doch mehr kalt dann feucht / vnd gebietet im Menschen viel Phlegma, darumb seind im Winter die Fische / sonderlich die weich Fleisch haben / den Phlegmaticis zimlich vngesund / vnd ist der Winter dem Sommer gar zuwider / wegen der Sonnen / die als denn zum weitesten von vns ist.

Brunnen  
vnd Quell  
wasser im  
Winter  
wärmer  
dann im  
Sommer.  
Nagen  
des Men  
schen / wan  
er am be  
sten dawer

Was der Sommer mit seiner Wärme hat lebendig gemacht / das tödtet der Winter mit seiner Kälte wider. Dieselbe Kälte schleust die Erden / vnd der Menschen Leiber enfferlich zu / vnd behält die nachliche angeborne Wärme in ihnen / daß sie nicht herauß kaun drum seynd auch die Wasser sonderlich in den Brunnen vnd wo Quellwasser seyn / im Winter wärmer dann im Sommer / vnd der Nage ist alsdann im Menschen am allerheifesten / vnd dawer am besten / sonderlich wan man heisse Ding brauchet / vnd gewürgee Speise isset.

Haupt im  
Winter  
offt zu par  
giren.

Dahert ompt es auch / daß man im Winter zween Kocher vnd nur einen Keller bedarff / wie man hinwider im Sommer nur einen Koch vnd 2. Keller bedarff / dann man isset im Winter viel mehr als man trincket / wie man hinwider im Sommer mehr trincket / dann isset / drum auch der Winter ein Verzehrer genent wird. Daher auch Hippocrates sagt / lib. 1. Aph. 15. v. 29. tres hyeme & vere natura sunt calidiores, & longa longidum. Im Winter vnd Lenzen / will der warme Nagen viel Speise zu verdawen haben / dann da bedarff er mehr Nuttimenta, oder Nahrung / dann sonst / wie er dann damalen vmb der Dawung willen auch mehr Schlaffs haben muß / dann zu andere Zeit. Auch soll man in dieser Zeit des Jahrs Pfeffer / agrimonia, Senff in guten Wein brauchen / das Haupt oft reinigen / aber selten haben.

Krank  
heiten so  
sich gemel  
niglich er  
regen im  
Winter.

Es kan auch ein Winter / wann er zu kalt ist / im Menschen viel Krankheiten vnd Geschwür verursachen. Dann wann durch grosse Kälte die Leiber oder Schweißlöcher all zu hart verschlossen werden / sammeln sich allerley Feuchtigkeiten in allen Winkeln des Leibes / vnd weil sie nit herauß krauchen / oder anßschwitzen können / verfaulen sie / darauß kommen ausdann allerley Krankheiten. Doch muß dieses alles von starken leiblichen Menschen verstanden werden / vnd nit von denen / die subtiler kleine Leiber haben. Dann in denselben vermehret nicht allein die vmbstehende Kälte keine Wärme / sondern schwäche sie auch. Darumb mögen dieselben wol bisweilen einen guten Trunk reines Weins mit trincken / sonderlich wan sie harte vnd grobe Speise / als Ochsenfleisch / Schweinefleisch / Hirschenfleisch / Karpffen vnd dergleichen vndawliche Ding gessen haben / sonst aber sollen sich solche geringe schwache Leute im Winter an jung Böckleinfleisch / Kalbfleisch / Hecht vnd Perschlen halten / dan ihnen solche gesünder seyn. Auch erzehlet Hippocrates diese Krankheiten Winters / als Seitenstechen / Engündungen der Lungen / Schneppe / Heifferteu / Husten / Seitenwehe / Brustwehe / Lungenwehe / Schwindel des Hauptes / Schiag / 2c. Polybius spricht / man soll im Winter viel essen / aber wenig trincken / guten reinen Wein brauchen / offte gebratens essen / dann dar durch wird der Leib mehr erwärmet vnd aufgetruckt.

Lucie Tag.

Luge sagen die Bauvren / macht den Tag stutzen / dan da hebt er wider umb an zu langen / vnd tompt die Kälte gegangen.

Tempus  
brumale,  
wann es  
fliehende.

Dann ist der Tag nur 7. Stunden vnd 30. Minuten lang / vnd die Nacht 16. Stunden vnd 30. Minuten / vnd nun höret das tempus brumale auff / welches so langeweret / als der Tag kurz wird / wie etliche wollen. Besibe droben im November / Titulo vom 24. Tage Novembri.

Merck hie die Reimen.

S. Veit der hat den längsten Tag /  
Lucia die längste Nacht vermag.  
S. Georg vnd das Ereuge macht /  
Den Tag so lang gleich als die Nacht.

Von denen Tagen sind zweyerley Nennung. Etliche Wann die vornehme Mathematici wollen / man solle sie vom Tage Lucie inclusive anfangen / also / daß Tag Lucie den Jenner bedeute / der folgende den Hornung / der dritte den März / 2c. Etliche aber haltens vor bequemlicher / vnd gewisser / daß man den Tag Lucie zöge auff den Christsein / das ist / von dem Tage an / da die Sonne ins folgende Zeichen den Wassermann gehet: Vnd den nachfolgenden Tag Lucie zöge auff den Jennerschin / das ist / von dem Tage an / da die Sonne in den Fischen lieff. Dem dritten Tag nach Lucie / zöge man auff den Hornungs Schein / das ist / von dem Tage an / da die Sonne im Widder lieffe / vnd also fortan. Die Alten haben sie vom Christtage angefangen / Daher die Reime kommen sind. Besibe im November / Tit. 14. Tag Novembri.

Von den Hünern.

Zu den zwölf Tagen soll man den Hünern das Brot fein wärfflich schneiden / auff dem Ofen durren / vnd so fein warm vorstrewen / man mag ihnen auch Haber auff den Ofen rösten / oder Erbeiß oder Gerste / vnd also zum vorweissen / das ist ihnen gesund / vnd legen wol darnach. Doch also / daß sie nit zu fett werden. Wenn sie beginnen zu legen / so strewe ihnen nur Haber vor: Hiervon weiter im folgenden Januario / Ich hab aber hier auch mit melden wollen / vmb etlicher Leute Superstition willen / die mehr von den 12. Tagen halten / denn von einer andern Zeit / da doch eine Zeit so gut als die ander ist: Es segen ihnen auch etliche warm Trinck vor / das soll ihnen hier zu auch dienlich seyn. Summa / das Viehe will zu jederzeit / sonderlich aber im Winter / fleißig gewartet seyn / das Federviehe eben so wol / als das Klawevieh.

Von Fischereyen.

Zu der Chur Baudenburg / vnd im Lande zu Meckelburg vnd Pommern / wo es grosse See vnd Wasser hat / da fänge man / wenn der Tag beginnt zu langen / vnd die Kälte tömpt gegangen / erstlich den Stint / oder Stint / häufig. Denn essen denn die Einwohner mit Bissen auff Brodt / wie den Kohl / häufig / wenn sie ihn mit Zwiebeln / mit Pfeffer vnd Butter / oder auß dem Salz gekochet haben.

Darnach kommen die Narenen / darnach die Prassen / die man vuter dem Eyß mit grossen Nezen fahet / hauffenweise / zu etlichen Fudern / sehr groß / sind gut gefortet vnd gebraten. Item die schönen herrlichen grossen vnd kleine Wels / darvonder Schwanz gebraten am besten ist / wegen seiner Fettigkeit. Quapren oder Ahraupen / grosse Parschen / rechte Capitenen / wie droben im 16. Buch Cap. 33. zu ersehen. Item Cap. 40. 41.

Die Prassen fangen sich am besten vor Weynachten / vnd nach diesem Fest hören sie auff / vnd lassen sich nicht so leichtlich fangen. Drum schicken sich auch die Fischer mit guten Nezen drauff / vnd machen ihnen diese fertig / eine drey oder vier Wochen zuvor / vnd fangen ihr im Lande zu Meckelburg offtmalen zu ganzen Fudern / ja zu viel Fuder auff einmal.

Man mag auch nun Narenen einbraten / vnd in Essig legen / daß man im Winter davon isset / denn es ist ein extempereus cibus.

Item / Neunaugen / welche die Fürsten einbraten vnd in Tonnen in Salz einlegen.

Auch soll man die Fischer dar zu halten / daß sie die Helder den Winter durch voller Fische halten / daß man immer hat / dar zu man greiffen kan.

Vmb S. Antonii ist alles zubekommen / Muscheln / grünen Lachs / frische lebendige Neunaugen / Butten / frische Schollen / die lassen ihnen die Fürsten häufig von Wismar bringen / die Tonne Muscheln vmb zwey Thaler. Zu Wismar oder von Hamburg bekomet man alle vier Wochen Fische / vnd sonderlich gute Fische / Winter vnd Sommer durch. Die kan ein Wirtchen den Winter vnd Sommer durch haben / in copia & abundantia

Frische

Frische lebendige Neunaugen thut man lebendig zwi- schen zwey Sieb/ vnd werffen sie mit den Sieben in einen tieffen Born / vnd sendet sie darnach auß dem scharyffen Sals/ oder auß einem schwarzen Sohle/ wie die Lam- pretten.

Im Fröling / so bald die Elbe auffdawet / so bringet man die frischen lebendigen Neunaugen häufig zu Be- zenburg im Lande zu Meckelsburg / vnd darnach das ganze Jahr durch. Wann grüne oder frische auß der Elbe gefangen werden / so kan man schöne große Neun- augen das Schock vmb 27. oder 28. Schilling kaufen.

Item grünen oder frischen Dorschlein sauer mit Löff- feln gessen/wie es die Fischer am Strände essen/ zu No- stoek bekommet man ihr gnug/ vmb ein leichtlich Geld.

Zur Lauenburg kriegt man die größten Stöhr zu 13. Schuch lang. Zu Hamburg kriegt man sie klein vnd groß/ aber die kleinsten schmecken am besten.

Merck weiter.

Wmb Weihnachten höret man auß Hämeln zu schlach- ten/ dann da ist ihre Fetzeit vorüber: Drum will man geräucher Hämelfleisch haben / so muß man sie erwan vmb Michaeelis einsalzen / vnd in Rauch hängen/ daß man sich den Winter durch damit behilff.

Auch soll man eingesalzen/ vnd in die Tonnen einge- mache Wildpret haben / dann der fressende verzehende Winter bringe alles weg. Item eingemachte Vögel vnd dergleichen mehr. Doch soll man nie zu viel Wild- pret einsalzen / vnd in die Tonnen schlagen / daß mans darnach nicht vnnützlich in die Wasser schütten / vnd wegbringen darff. Man fahet auch bisweilen einen frischen Hasen / vnd läßt ihm denselben zurichten. Daß man nur immer frisch vnd reines Fleisch beyeinander hat: vnd immer eines neben dem andern haben vnd brau- chen kan.

Auch isset man den Winter durch den hohen langen grünen Kohl/ der klein gebacket oder geschnitten ist / dar- ein Rosinen geworffen/ auch ein groß Stück Speck/ oder geräucher Fleisch/ welches ich auch große Herin hab mit Löffeln essen sehen.

Also isset man auch den ganzen Winter durch sauren Kohl / den muß man sich vor dem Winter einschaffen/ vnd einmachen/ daß man immer abzuwechseln hat.

Von den zwölf Tagen vnd Nächten.

Es ist das ganze Jahr kein vnbeständiger Gewitter/ dann in den 12. oder 13. Tagen/ dann den dreizehenden Tag rechnet man zu den Jahren/ die 13. Mondenschein haben

Das vnbe- Aber dieses hab ich von einem alten verschlagenen ständigte Bawren / der die rechte Saatzeit alles Gertraides/ dar- Water im an dann mächtig viel gelegen / vnd sonderlich der Fröh- gangen gersten gar eigentlich wußte/ welche im allezeit wohl ge- rieth / wann alleich andere Bawren nichts hatten: Der sagte / er wußte solches alles von der Auffmerckung die- Der 12. fer 12. Tage vnd Nächten. Er aber rechnet sie also: Vom Tage vnd Christtage stieg er auff den Abend an / vnd merckete Nächten im das Gewitter/ vom Abend bis zur Mitternacht/ vnd Christ- sagte/ das were das erste Viertel Januarij. Von Mit- monden vñ ternacht bis auff den Morgen/ das were das vnder Vier- telp Januarij: Von Morgen bis zu Mittag/ were das dritte Viertel Januarij: Von Mittag bis auff den Abend/ were das vierte Viertel Januarij. Diese Auf- merckung treffe ihm gar eigentlich ein. Aber nicht dän- cker immer / er habe mir nie recht gesagt / man wird den Januarium nie am Christtag zu Abend/ sondern den vor- rigen Abend/ als am Christabend anfangen müssen. Es seher in der Erfahrung. Also rechnet er darnach die andern Tage fort.

Bawren Ich bin aber alten Bawrensenten mit fleiß nach gan- mercken gen/ vnd hab fleißige Nachforschung gehalten/ weil ichs fleißig auff gesehen vnd erfahren / wie hurtig vnd geschwinde etliche die wirt- auff diese Sachen gewesen/ dar sie auch im gängen Jahr rana der aller Monat / vnd aller Monats Viertel Gewitter so 12. Tage eigentlich gewußt/ daß sie sich das ganze Jahr durch mit vnd Näch- ihrem Seewerck gewaltig wohl darnach haben richten 16. können. Die haben mir gesagt/ daß im gängen Jahr kein vnbeständiger Gewitter sey / als in den zwölf Tagen: Vnd sey ihr Gebrauch also / den Christtag halten sie vor den Januarium/ vnd theilen den Christtag in vier Theil/

vnd heben vom Abend an/ vnd sagen vom Abend/ bis zu Mitternacht ist das erste Viertel des Januarij/ wie es vom Christabend an/ bis in die Mitternacht wittert/ das zeichnen sie ihnen auff/ also / sagen sie / wird das erste Viertel Januarij seyn. Darnach von Mitternacht bis auff den Morgen/ das mercken sie auch/ vnd sagen/ also werde das ander Viertel des Monats Januarij seyn. Zum dritten / von Morgen bis auff den Mittag/ das bedent das dritte Viertel des Januarij/ vnd vom Mit- tag bis auff den Abend/ das vierte Viertel. Folget der ander Tag des Christtags / nemlich / S. Stephans Tag / der gehet auff den Abend des Christtags an vnd bedent den Februarium: Vom Abend bis zu Mit- ternacht/ das erste Viertel Februarij: Von Mit- ternacht bis zum Morgen / das ander Viertel: Vom Morgen bis auff den Mittag/ das dritte. von Mittag bis auff den Abend / das vierte Viertel Februarij. Darnach folget S. Johannis Tag / der bedent den Martium/ der vnschuldigen Kinder Tag/ den Aprilem/ vnd also fortan/ den H. drey König Tag halten vor den intercalarem. Wer nun eines jeden Viertels/ eines je- dern Mondens Gewitter wissen will/ der theile diese 13. Tage/ einen jedern in vier Theil/ vnd merck das Gewit- ter eines jedern Theils.

HALCYONIDES.

Wann die Sonne im Steinbock gehet / so hebet sich Halcyoni- der Winter recht an/ sieben Tage zuvor machen die Hal- des, wañ sie cyones ihr Nest / vnd in den sieben nachgehenden legen ihr Nest sic/ vnd brüten auß/ vnd zu selbigen Zeiten ist das Meer machen/ gar stille / vnd ist ein wunderlich Ding von dem Vogel/ Eber legen wann man den Vogelsihet / so machet er entweder das vnd Junge Meer stille/ oder zeigt ja an / daß es stille werden wird. außbrüt. Er heist aber Halcyon/ ein Eißvogel/ eine Seeschwalbe/ Graec. *Alcyon* / sind nit viel größer dann ein Sperliug/ vnd vbern ganzen Leib himmelblaw / mit liecht purpur- farbigen Federn eingesprenget / haben einen langen rün- den Schnabel/ lassen sich nur im April / oder vmb diese Zeit des Solstitij Hyberni sehen/ da thun sie erwan einen Strich vmb das Schiff her / darnach verlieren sie sich wi- der. Diese Tage weil sie legen vnd brüten / nennen die Gelehrten Halcyonides.

Das Weiblein dieses Vogels hat ihren Mann / den man Wyr nennet/ so leb/ daß es allezeit vmb vnd bey ihm ist / vnd kommt niemals von seiner Seiten: wann er alt vnd vndermögert wird/ so ernehrets vnd erdats ihn. Stirbt er ihm aber ab / so läßt es ab von allen Essen vnd Trinken/ besinget ihn mit einem kläglichen Lied / vnd rufft ihn beym Namen Wyr / Wyr/ vnd hungert sich endlich zu todre.

Vom Solstitio Hyberno.

Solstitium Hybernum hyemale oder brumale. diuinit. Solstitium terliche Son- enwende/ wird genant der Tag / darin die hybernium Sonne in Steinbock gehet / dann nun wendet sich die Sonne/ vnd kehret wider vmb / von dem Mittag / vnd schleiche alle Tag gemächlich einen Grad höher hinauff/ Solst. hyb. zu vnserm Horizont/ nach Mitternacht/ wie man sagt. Ist des Winters Anfang.

Auff Barnabe die Sonne weicht/ Auff Lucia sie wider zu vns schleicht.

Dist kan man sein am Schatten eines Strobelmleins oder Nütelms/ oder an der Sonnenuhren alle Morgen sehen vnd erfahren/ darumb wird auch nun fort mehr der Tag alle Tag länger/ vnd die Nacht kürzer/ bis auff den 12. vnd 13. Junij. Hiervon suche vnd sie weiter droben im Junio.

Auch ist die zu mercken / daß die Sonne im Solstitio Warum Hyberno / in Pertzuo Eccentrici der Erden am aller- der Tag nächsten ist. Aber ihr Wärme ist nun am schwächsten/ vmb diese dann ihre Stralen streichen oberzwerch auff die Erden/ Zeit am vnd bleibet damahlen auch nicht lang in vnserm Semi- tärgeften. Sphaero/ darumb dann auch zu dieser Zeit / der Tag am kürzesten ist. Darumb scheinet sie auch jetzt viel grö- ser zu seyn / dann sonst im gängen Jahr/ vnd hebt sich nun der rechte Winter an / wie sich aber damahlen die Sonne zur Erden neiget / vnd vns am nächsten ist / also neiget sich Gott mit seiner Gnade vnd Barmher- zigkeit zu vns armen Sündern / wann wir Nere vnd Leyd vber unsere Sünde tragen/ vnd vns hinweg vmb zu jh-

zu ihm bekehren wie Jeremias Cap. 17. 18. sagt / Bekeh-  
re mich Herr / so werde ich zu dir / O Herr mein Gott /  
bekehret werden Sach 13. Bekehret euch zu mir / so will  
ich mich widerumb zu euch wenden.

Collatio  
Iohannis  
Baptista &  
Christi.

Merck auch hie den alten Vers / vnd die wunderliche  
Collationem Iohannis Baptista & Christi: Erstlich was  
ihre Geburt anlauffet. Dann vmb S. Iohannis Ge-  
burt beginnen die Tage abzunehmen / aber vmb Christi  
Geburt beginnen sie zuzunehmen. Darnach werden sie  
auch miteinander verglichen im Tode. Dann Christi  
Leib ward am Creutz erhöhet: Aber Iohannes ward in  
der Gefängniß eingehauptet. Das hieß recht / wie Jo-  
hannes sagte / Christus muß wachsen / ich aber abneh-  
men / Johan. 3. 30. So merck nun diesen Vers / Solli-  
tium decimo Christum praxit, atque Iohannem.

Von Bienen.

Bienstöck  
sollen/wann  
boden liegt /  
soll man die  
Bienstöcke  
zumachen  
vnd zubal-  
schnee ist  
ten/das die  
Bienen nie  
herauskönnen  
dann wie  
droben  
zugehalten  
gemeldet /  
sie kommen  
nicht alle  
wider zu  
Haus / wie  
maus im  
Schnee ge-  
wahrt wird.  
Man muß  
auch den  
ganzen  
Winter durch  
gute achtung  
auff den  
grünen  
Spechte  
vnd auff die  
Meisen geben  
die gerne  
zur selben  
Zeit vmb  
die Bienstöcke  
herfenn / wo  
da merckest  
das der Grün-  
rock ein Loch  
in die Seiten-  
bretter ge-  
macht hat /  
da stelle  
du nur eine  
Dohne vor /  
so wirstu den  
andern Tag  
den Grünrock  
am Galgen  
finden/wie  
den Dieben  
gehört.

Im Winter / sonderlich wann Schnee anff dem Er-  
sollen/wann  
boden liegt /  
soll man die  
Bienstöcke  
zumachen  
vnd zubal-  
schnee ist  
ten/das die  
Bienen nie  
herauskönnen  
dann wie  
droben  
zugehalten  
gemeldet /  
sie kommen  
nicht alle  
wider zu  
Haus / wie  
maus im  
Schnee ge-  
wahrt wird.  
Man muß  
auch den  
ganzen  
Winter durch  
gute achtung  
auff den  
grünen  
Spechte  
vnd auff die  
Meisen geben  
die gerne  
zur selben  
Zeit vmb  
die Bienstöcke  
herfenn / wo  
da merckest  
das der Grün-  
rock ein Loch  
in die Seiten-  
bretter ge-  
macht hat /  
da stelle  
du nur eine  
Dohne vor /  
so wirstu den  
andern Tag  
den Grünrock  
am Galgen  
finden/wie  
den Dieben  
gehört.

Von Backen.

Brodts so  
im Christ-  
monat ge-  
backen  
wird/kan  
lange ge-  
halten wer-  
den.

In dem Monat pflegen etliche fleißige Hauswirth  
viel Brods zu Backen/etliche Hiezen oder Gebäck nach-  
einander. Dann das Brod/so diese Zeit gebacket wird/  
weret bis auff Pfingsten hinauff / vnd ist im Hause sehr  
nützlich / dann es treuget wol auß / vnd stieriget sehr.  
Mancher backt in diesem Monat so viel / das er Brods  
in seinem Hause bis auff Pfingsten gnug hat. Wer viel  
Gesunde hat / dem ist diß ein nützlich Regel.

Von Saat.

Vor Weihnachten schadet die Nässe keiner Saat/  
aber nach Weihnachten schadet sie ihr sehr.

Von Zuehmung des Tages.

Wann der  
rechte  
Winter  
angehet.

Man sagt/wann der Tag beghet zu langem / so kompt  
die Kälte gegangen / diß ist recht vnd wol gesagt / dann  
nun gehet die rechte Winterkälte recht an / vnd hat sich et-  
ner des Sonnenscheins wenig zu getrösten / dann die  
heißts recht/wie der alten Teutschen Sprichwort lautet:  
O wie wird dich nach der Sonnen frieren.

Von Mistfuhr.

Mist wann  
er im  
Christmo-  
nat aufzu-  
führen.

Im Winter soll ein Hauswirth gute Achtung geben  
auff gelegene dächtige Tage / darinnen er Mist führen  
kan. Dann in der Zeit muß man das beste bey der Acker-  
düngung thun / vnd allen Mist hinauffbringen / auff  
das man im Sommer / darinnen man sonst alle Hände  
voll zu thun hat / mit der Mistfuhr verschonet bleibe.  
So ist es auch sonst dem Acker dazumal am besten.  
Dann die Winternässe vom Schnee vnd Regen fällt  
drauff / vnd seiget seine Krafft in den Acker. Dar-  
umb muß er auch / so bald ein Fuder auff das Feld ge-  
bracht ist / bald von einander geworffen vnd gebreitet  
werden / sonst gefrewet er / vnd kan darnach mit keinem  
Nug vnd Frommen gebreitet werden / so zehet ihn der  
Frost auch gar auß / das er gartrocken wird / oder ver-  
brennet sonst auff einander.

Vom Hammelfleisch.

Wer hatte Speise verdawen kan / oder sonst viel zu  
speisen hat / als Barren / Handwerksleute / Tagelöhner /  
vnd dergleichen Volck / die schwere Arbeit thun müssen /  
die kaufen juen vmb diese Zeit etliche Lämpe von Ham-  
meln / vnd hängen sie in den Rauch / welches ihnen den  
känftigen Sommer in Speisen vnd Fetzmachung oder  
Zugamüse oder Portost viel frommen kan. Dann nun

höret das Schöpfenfleisch auff / vnd gehet das Kasse-  
fleisch an.

Von den Schweinen.

Vom Christmonden an/bis Tag vnd Nacht vmb den  
Frühling gleich werden/laß die Schweine zum Eber lauff-  
fenn/so werffen sie im Sommer/welches die beste Wirt-  
schafft ist / dann im Winter er frieren die Ferkel leichtlich.  
Auff zehen Mutter Schwein hält man einen Eber / vnd so  
bald die Mutter bestiegen / pfleget man ihn allein zu ver-  
spieren / das er den Müttern nicht schaden thue: Vnd  
man soll ein jede Mutter / wann sie geworffen / mit ih-  
ren Ferkeln allein stellen.

Schwein  
wann sie  
sich belau-  
fen sollen.

Vom Holz/

Es soll auch ein Wirth im Winter all sein Brenn-  
vnd Sawholz / das er das ganze Jahr durch für sein wenn es zu  
Haus bedarf / an gelegenen Tagen / wann der Erdboden fällt / daß  
sein harte gefroren / einfahren / zu recht haben / vnd ein je-  
des / das er zum heizen / braten vnd Fisch siedeln / bräuen / wurm-  
backen oder tochen bedarf / an seinen besondern Ort le-  
gen / das er im Nothfall darzu gehen / vnd brauchen kan. de.  
Man soll auch in diesem Monat / wann der Monden  
vnter der Erden ist / zwey oder drey Tage vor dem neuen  
Lechte / Sawholz fällen / das greiffe kein Wurm an /  
vnd ist beständig.

Von Bäumen.

Im Sommer thun die Hasen den Bäumen nichts / im Junge  
Winter auch nichts / wann das Erdreich offen / vnd nicht Bäume zu  
geschneuet hat. Aber wanns hart gefroren / vnd mit bewahren /  
Schnee vber vnd vber bedeckt ist / so bebißten sie die jun-  
ge Bäume. Da sprüget man einen Speichel in die Hand / im Winter  
vnd bestreich die Belger oder Pfropfreißer damit / so die Hasen  
thut ihnen kein Hase schaden: Oder zeuch die Reißer mit bebiß  
wann du sie pfropffen wilt / einmal durchs Maul / oder sen nicht  
bestreich die Stämme mit Rahmst / darinnen Ochsen-  
gall / oder Wermut fast getretten ist. schaden zu  
fügen.

Im Christmonden / Jenner vnd Hornung / soll man Raupen-  
die Raupenmeister mit den Raupeneyern von den Bäu-  
nester zu  
men ablesen vnd verbrennen / ehe sie gebären / vnd zu ver-  
stören  
Krafft kommen.

Vom Christtage.

Der 25. Tag Decembris. ist der siebte fröliche Tag / Christtag  
darinnen der Sohn Gottes von der Jungfrauen Ma-  
ria in die Welt geboren ist / diß ist zu dem Julij Caesaris 25. Decem-  
ber Seiten der dies braun gewesen / vnd ist derselbige von  
den Alten mit großer Freude gefeyert vnd gecheert wor-  
den / wie man in den Büchern Patrum sihet / die Grie-  
chen haben ihn *Diephter* / das ist / die Erscheinung Got-  
tes im Fleisch genennet.

An dem Tage hat vns Christus das Wort des Vaters  
das Evangelium auß dem Schoß des Vaters in  
die Welt gebracht / der anfänglich im Paradies ange-  
redet / vnd gesagt / Er wolle sie vnd alle ihre Nachkom-  
men vom ewigen Tode erretten vnd erlösen: Vnd sie  
darnach in der Wästen eine lange Zeit erhalten / geschüt-  
zet vnd gehandhabet / vnd sicherlich gefeyert vnd gefüh-  
ret / wie ein Hirte seine Schafe / vnd ein Vater seine  
Kinder / den Noam mit den seinen in der Sandstuch  
erhalten / zum Abraham zu Gasse kommen / mit seinen  
Händen Sodomam vnd Gomorham angezündet / vnd  
ihre Blutschanden gestrafft. Diese Person hat Jacob  
auff der grossen Himmelsleiter gesehen / vnd mit geredet  
auff der Leiter / vnd sich müde mit ihm gerungen. Er  
erhielt Joseph in fremden Landen / Moses im Schiff  
wasser / vnd sandte ihn darnach in Israel / vnd ließ ihn  
da gar ein new Regiment anrichten / regieret vnd füh-  
ret Josuz / David vnd Gedeon im Kriege / ließ sich zu  
Babel im feurigen Ofen sehen / offenbaret sich den Pro-  
pheten /

Auff diesen / weil es ein sonderlicher Tag ist / haben Alte Chris-  
die alten Christen grosse achtung geben / vnd es gewis-  
lich dafür gehalten / weil dieses der Tag vnsers Heils sonderlich  
ist / darinnen Gott dem menschlichen Geschlecht die höch-  
ste Wohlthat erzeiget vnd bewiesen hat / in dem / das tag in acht  
er dieselbe Nacht seinen geliebten Sohn in die Welt hat genomm-  
lassen gebor-  
n werden / so haben die lieben frommen  
Alten / auff alle Vmbstände dieses Tages / vnd der fol-  
genden

genden Zeit gute achtung geben / vñnd darfür gehalten / daß Gott den Leuten darinnen / mit sampt Christo seinem Sohne viel andere Sachen mit geschencke / vñnd gegeben habe / darunter sie auch mit gerechnet haben /

1. Erstlich widerhohle hier alles was wir kurz zuvor von den 12 Tagen gesagt haben / als nemlich: von dem Sonnenschein der zwölff Tage / vñnd von den Winden der 12 Nächte.

2. Darnach so soltu weiter mercken / daß die Hühner eher so in den zwölff Tagen gelegt werden / die soll man so bald sie gelegt / abnehmen / vñnd vor Käse bewahren / vñnd wann eine Henne brüten will / so lege ihr dieselbigen Eier vñter / die bringen schöne grosse Hühner.

3. So sagen auch die alten Schäfer / in den Weyhnachten sey ein jung Lamb erwan in einer Schäferen / es sey auch wo es wolle: Doch hebet sich die rechte Lambzeit erst vber drey / vier oder fünf Wochen hernach an.

4. Die Rose von Jericho blühet in der Geburtsnachte Christi.

5. Man sagt auch vor gewiß / es soll sich in derselben Nacht kein Vieh niederlegen.

6. Sie haben auch achtung auff die Zeit / wann der Christag kompt / in zunehmenden oder abnehmenden Monden / davon merck diese Reime.

Kompt der Christag wann der Mond zunimbt / So wird ein gut Jahr / wie der Weife rühmt / Vñnd je neher dem neuen Monden / je ein besser Jahr / Je neher dem abnehmen / je härter war.

7. Was am heiligen Christabend wird gesät / das soll nicht verderben / ob es gleich auff den Schnee gesät würde.

8. Tusch auch diesen Abend die Steckel auß / die du am allerheiligen Abend in die Erde geschlagen hast / vñnd stoff abgewasene Aeste von Oelbäumen in die Löcher / so betleben sie diß Jahr / vñnd werden fruchtbar / wie droben im November auch gemeldet ist.

9. Diesen Abend findet man auff den Kranthäuptern / so man in den Kellern vber Winter im Sande pflegt zu Samen zu halten / etliche Körnlein reches Kampfsamens legen.

10. Man kan auch an der Christnacht mercken / welches junge Vieh / so man zur Zucht behalten / vñnd gebrauchen will / bessern gedigt haben / vñnd besser ferret ommen will / wie weiter in meiner Oeconomia vom Viehe sol berichtet werden. Dan man muß eben achtung geben / wie der Himmel vor / oder nach Mitternacht trüb vñnd finster ist / so gedeyet das früe Vieh / das zeitlich vor dem Christtage geboren wird / nicht wol: Ist aber die Christnacht nach Mitternacht hell vñnd klar / so gedeyet das späte Vieh / so nach dem Christtage jung wird / viel besser: c. Reccontra.

Also kan ein Ackermann auch an der Christnacht sehen / welches Getraidichts er sich das künfftige Jahr zum meisten besteißen soll / vñnd welches ihm auch zum besten gerathen möcht / wie in meiner Oeconomia vom Ackerbau weiter soll gemeldet werden.

11. In den Weynachten regen sich die Weine in den Fassern / wie sie dann auch in der Weinbläthe thun / vñnd dann soll man die Weiß nicht gebren / noch sich regen lassen / sonst nimmet man Schaden dran.

Diß aber erwehret man ihm also / man thut nur Kieselstein auß einem kalten Wasser drein / die vorhin dreu Tage im kalten Wasser gelegen seyn / so setz es sich balde.

12. Es pflegen auch die Viehmütter in der Christnacht ein Schnitte Brode mit Honig bestreichen / vñnd Tille drauff gestrovet / den Kühen zugeben / vor das Bezaubern der alten Zauberhuren / vñnd daß es dem Vieh das ganze Jahr durch sehr nützlich sey / wie wol ich aber an das Zaubern dieser Gottes vergessenen bösen Leuten wenig glaube / vñnd vielmehr von einem andärrigen glaubigen Vater vnser halte / so hab ichs doch im Werck befunden / daß diese Argney dem Viehe so gar vñnd nöthig vñnd vergeltlich nicht sey / davon ich jeso weiter nichts sagen will.

13. Auch pflegen die alten erfahrenen Bawersleuthe

die Obstbäume in dieser Nacht mit einem Stroßeil zu vmbbinden / das soll sie fruchtbar machen / daß sie das folgende Jahr viel Obst tragen / vñnd ihnen die Blüthe nicht verderben. Aber ich kan bey mir noch nicht bestimden / daß in einem armen elenden durren Stroßeil eine solche Krafft / Tugend vñnd Wirkung sey solt. Der Segen des Herrn machet reich / spricht der weise Mann / vñnd nicht das Stroßeil. Das Wörlein vnser täglich Brod gib vns heut / in wahrem Glauben vñnd mit guter Andacht gesprochen / thut mehr als ein schlim Stroßeil.

14. Etliche pflegen auch am Christtage den Hühner vñnd Gänßen / Erbeiß zwischen einem zugebundenen reiffen zu streuen / vñnd sagen / wann sie sich damalen sehr vñnd die Erbsen dringen / so sollen sie sich das folgende Jahr gleicher gestalt vñnd die Nester dringen / vñnd die Eier nicht vereragen. Ist aber eitel Fantasien / strawe den Hühner das ganze Jahr durch Gerste vñnd Haber auff ein klein Flecklein / so werden sie sich das ganze Jahr drum dringen / vñnd wirst nirgend desto mehr Eier bekommen.

Grüne Weynachten / Schneeweiße Oster.

15. So mercke weiter / wie du die Wirkung des folgenden Jahrs in den Weynachten erfahren solt / auß dem Beda genommen.

16. Wanns in der heiligen Christnacht schneiet / so soll der Hopff wol gerathen / sagen die Metelburgische Bawren.

17. Verus fuit sermo in Ecclesia 25. diem Decembris esse fastissimum & latissimum natalem filii Dei in terra. Is nempe Julii fuit dies Brumæ & fuit celebratus à vetero etiam Ecclesia ; tanquam præcipuum Ecclesie festum. Græci appellarunt hoc festum Inoparum / id est / apparitio- nem Dei / scilicet in carne.

Zum Ersten / An der Christnacht.

Ist der Abend vñnd die Christnacht klar / Ohne Wind vñnd Regen / so nimbt eben war: Dann das Jahr bringt Wein vñnd Früchte genug / Welches nicht gerechnet wird für ein böses Stück. Wirds aber regnen vñnd windig seyn / So bedeuts wenig Korn / vñnd nicht viel Wein. Gehet der Wind von Aufgang der Sonne / So stirbt das Vieh vñnd die Thier / ohn Wonne. Gehet der Wind von der Sonnen Niedergang / So werden die Könige vñnd grosse Herrn krank. Vñnd es wird sie fast wegnemen der Tode / Welcher wean imbt Arm vñnd Reich / früe vñnd spät. Gehet der Wind von Mitternacht / so freuet dich / Dann es solt ein fruchtbar Jahr gemetiglich. Kompt der Wind in dieser Zeit von Mittag / So zengets vns tägliche Kranckheit vñnd Klag. Auff die Christnacht soll man fleißig achtung geben / Besiße meine Oeconomiam Tit. von der Christnacht.

Zum Andern. Wann der Christag am Sontag ist / ut Anno 1604.

So der Christag auff den Sontag gefälle / Dann wird vns ein warmer Winter gemelde. Auch werden sich starke Winde begeben / Vñnd Ungewitter / das merck gar eben: Es wird der Leut warm vñnd sanft auß Erden / Der Sommer wird heiß vñnd trucken werden. Der Herbst wird feucht vñnd gar winterisch prägen /

Wein / Korn / Gut / wird man gnug erlangen / Es werden die Schafe fast verderben / Jedoch wird man viel Honigs erwerben. Die Gartenfrüchte mit sampt der schmal Saaten / Sollen zur selben Zeit wol gerathen. Es werden die alten Leute sterben fast / Ohn schwangere Frauen / die werden haben Kaff. Ganz friedlich wird leben der Ehliche Stand. Solchs wird man spüren in manchem Land. Der Winter weich / der Leut naß / der Sommer vñnd Herbst windig / gut Getraid genug / viel Viehes / viel Obst.

Uberglaublicherwiz so oft in der Christnacht vor genommen wird.

Wie die Wirkung des folgenden Jahrs in den Weynachten

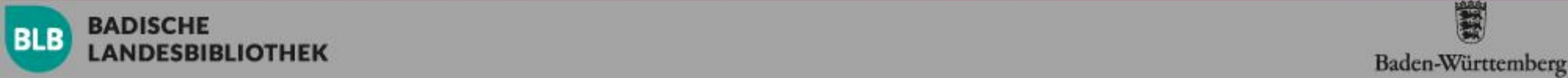
Christag so er am Sontag gefälle / was er bedeute.

Hühner eher so in den 12 Tagen geleyet werden / sind gut zur Brüt.

Was man den Christabend vñnd nachrichten soll.

Wann so er sich reget / wie er zu stillen.

Christ haben etlich Christnachten



**Zum Dritten/ Wenn der Christtag am Montag ist/ ut Anno 1592.**

Christtag  
wener am  
Montag  
ist/ was er  
anzeigt.

Wird er auff den Montag gezahlt/  
So wird der Winter weder warm noch kalt/  
Sondern ein mäßiges Wetter man befind/  
Der Lenz wird gut/ vnd der Sommer mit Wind.  
Grosse Sturmwetter dasselbe Jahr kommen/  
Vnd vielen Länden thun kleinen Frommen.  
Es wird der Herbst gut vnd viel Weins haben/  
Mit Honig wird man sich nicht fast laben/  
Denn die Bienen vnd Vieh gemeinlich sterben/  
Welches viel Honig vnd Milch thut verderben.  
Auch wer den viel Frauen halb vertragen/  
Vnd ihre Männer herzlich beklagen/  
Jedoch sollen sie das Lende einstellen/  
Vnd sich zu einem andern gesellen.  
Vnd sagen: Laß was todts ist/ hinauffahren/  
Wir wollen vns andere Männer ersparen.  
Der vns Zeit vnd Weil gang kurz machen/  
Solche wollen wir förder anlachen.  
Der Winter gemischt/ der Lenz gut / der Sommer  
windig.

**Zum Vierten/ Wenn der Christtag am Dienstag ist.**

Christtag  
so er am  
Dienstag  
wird/ was  
man der  
Witte-  
rung hal-  
ben in acht  
nehmen  
solle.

Gefällt er folgendts auff den Dienstag/  
So wird ein kalter Winter als ich sag.  
Mit Feuchtigkeit vnd viel Schnee wird er tauen/  
Auff einen guten windigen Lenz thun lauen/  
Eines nassen Sommers thut man annehmen/  
Vnd des treugen bösen Herbst nicht schämen/  
Es wird Wein vnd Korn zu milder maß zu/  
Del/ Schmalz/ Honig/ Flachs gung auff der Strassen.  
Die Schwein sterben/ die Schaaß ledten Arbeit/  
Die Frommen vergehen auch in todes Streit.  
In ein solchen Jahr wird guter Fried seyn/  
Zwischen Fürsten vnd Königen in gemein.  
Der Winter edel/ der Lenz windig vnd nass / der  
Sommer gut / vnd das Getreid wird lieb im Herbst/  
das Vieh stirbt/ wird Honig gung/ vnd gute Früchte.

**Zum Fünften/ Wenn der Christtag auff die Mittwoch gefällt.**

Christtag  
wen er auff  
die Mit-  
woch ge-  
fällt/ vnd  
was allda  
zu vermu-  
then.

Wenns auff die Mittwoch wird gesparr/  
So zeigt sich der Winter warm/ scharff vnd hart.  
Der Lenz wird stark/ vnd mit bösem Wetter/  
Wie vns thun sagen die alten Väter.  
Der Sommer vnd Herbst sollen werden gut/  
Drumb wird manch Mann haben guten Muth.  
Denn es wird hew/ Wein/ Korn werden viel/  
Das Honig schätzt man theur in solchem Ziel.  
Die Zwibeln werden sehr wol gerathen/  
Der Depffel wird man nicht viel braten.  
Denn es wird ein gering Pfeningmaß gemessen/  
Drumb magstu wol Zwibel dafür essen.  
Im Krautgarten magstu besser Glück han/  
Als auff den Bäumen/ da die Depffel stahn/  
Kauflent/ Bardlent/ kenden grosse Arbeit/  
Junge Leute sterben viel zu dieser Zeit.  
Der Tode wird der Kinder auch nicht schonen/  
Sondern ihnen mit sampt dem Vieh ablohen.  
Ein harter scharpffer Winter / ein böser Lenz/ der  
Herbst zeitlich/ gut Getreid/ eine volle Weinerndte/ ge-  
nung Obst vnd Del/ ein guter Sommer.

**Zum Sechsten/ So der Christtag auff einen Donnerstag gefällt.**

Christtag  
so am Don-  
nerstage  
gefällt/ was  
davon zu  
bermuchen.

Ist er an dem Donnerstag gelegen/  
So kömpt ein guter Winter mit Regen.  
Im Lenz die Wind pflegen zu blasen gemein/  
Der Sommer wird gut/ vnd der Herbst gemischt seyn.  
Mit Regen vnd mit Kälte vns drewen wird/  
Jedoch soll die Erd seyn ganz wol gezeit.  
Mit Korn vnd andern Früchten allerley/  
Da soll man Gottes nicht verachten dabei/  
Der vns solches gibt mit voller maß/  
Es sey aderenedet ohn vnterlaß.  
Des Wines werden wir mit elmäßig haben/  
Drumb mogen wir dieweil zum Wasser traben/

Del vnd Schmalz genug/ vnd wenig Honig/  
Auch wird sterben mancher Herr/ Fürst vnd König.  
Vnd der Tode viel andere Leute will recken/  
Die sonst wie junge Kälber thun lecken.  
Die Herren werden ganz friedlich leben/  
In diesem Jahr/ das fast gar eben.  
Der Winter gut/ der Lenz windig/ Sommer vnd  
Herbst gut/ gung Getreides / Weines zumal genug/  
das klein Vieh stirbt / auch werden grosse Regen/ viel  
Obst.

**Zum Siebenden/ Wenn der Christtag des Frentags ist.**

Hebet sich aber der Christtag am Frentag an/  
So wird der Winter gar fast vnd stet stahn/  
Der Lenz gut/ vnd ein vasterer Sommer/  
Der Herbst gut/ vnd wird nicht seyn groß Kummer.  
Denn viel gus Hews/ Weins/ Korns man haben  
mag  
Schaaß vnd Bienen sterben gern/ als ich dir sag/  
Es thun gern die Augen weh den Leuten/  
Höre/ ich will dich noch weiter bedeuten.  
Zwibel/ Saac vnd Del wird theur kauffen/  
Vnd Obst darffstu nicht weit lauffen.  
Denn es werden sich die Bäume vor Obst biegen/  
Gleichsam welche Rüben auffgerigen.  
Drumb nimb vnd ih demen Magen all voll/  
Mag leicht/ das sie schmecken als rohe Kohl.  
Auch siechen die Kinder in diesem Jahr/  
Wenn sichs begibt/ glaub mir vorwar.  
Der Winter windig / vnd werden grosse Feur.  
Sommer böse/ Herbst dürr / gering Getreid / viel  
Obst.

Christtag  
so er am  
Frentag  
ist/ was er  
für Jahres  
Witter-  
ung mit  
sich bringe

**Zum Achten/ Wenn der Christtag am Sonnabend ist.**

Wenn er zuletzt am Sonnabend gefällt/  
So kömpt ein neblicht Winter vnd grosse Kälte.  
Vnstät/ trüb/ viel Schnee vnd Winds wird seyn/  
Auch kömpt ein böser windiger Lenz gemein.  
Der Sommer wird gut/ vnd der Herbst trucken/  
Höre mich/ wie es weiter wird glücken:  
Von einer theuren Zeit kömpt das Gerücht/  
Denn es wird wenig Korn/ vnd nicht viel Frucht.  
Die Fisch weid ist gut zu den Gezeiten/  
Die Schiff wird man unglücklich leiten/  
Auff dem Meer vnd andern Wassern vorwar/  
Ist gar kein Glück/ sondern grosse Gefahr.  
Grosse Brunst an vielen Häusern thut man spüren/  
Krieg wirstu diß Jahr an vielen Länden hören.  
Die Leut siechen/ die Alten gerne sterben/  
Die Bäume verdorren/ die Bienen verderben:  
Drumb darffstu dich nicht auff viel Honig spizen/  
Sondern bleib bey dem Molekentoypfe sitzen.  
Auch schätz ich/ es leit nicht groß macht dran/  
Das du dasselbe Jahr nicht viel Wachs machst han.

Christtag  
so auff den  
Sonna-  
abend ge-  
fällt/ was  
er für ein  
Zarwachs  
prognostic  
citret.

Winter dunkel vnd windig / Sommer windig/  
Herbst dürr/ Bienen sterben.

**Weiter merck auch ein ander Prognosticon der Alten/ von der Zeit auff Weyhnachten.**

Die Alten halten diß Geschicht in grosser acht/  
So denn in milder Zeit der Christnacht/  
Zwischen der Luft wehen die Winde/  
Davon sagen sie denn ihrem Gesinde.  
Das solchs anzeigt ein fruchtbar Jahr/  
Vnd haltens auch dafür/ glaub mir vorwar/  
Ist es windig an den Weyhnacht/ Federtagen/  
So sollen die Bäume viel Obst tragen.  
Hat die Sonne des Morgens ihren Schein/  
So wird man dasselbe Jahr haben viel Wein.  
Am Obersten Tag wirstu vnstät Wetter han/  
Die Monden als denn durchelnander gahn/  
Hat aber derselbe Tag einen schönen Schein/  
So wirds glückliche Zeit bedeuten seyn.

Weyh-  
nacht Zeit  
wie die Al-  
ten die der  
Witter-  
ung nach  
betrachtet.

Von



Von den sechs Tagen nach dem Obere  
sien/welche sonst Lusttage genennet  
werden.

Lusttage  
wenn sie  
sinn vnd  
was sie  
prognosti-  
ciren.

Die sechs Tage nach den Zwölfften wie gemeldet/  
Werden wider für Lusttage gezelet.  
Denn es Läst. n allzeit zween Mond hinter sich  
Die nechsten sechs Tage drum mercke mich.  
Den ersten als den zwölfften als ich sag/  
Läset der Hornung erst vor Mittag.  
Vnd der Jenner nach Mittag Läst ist/  
Also mit den andern zu aller frist.

Was von  
Lusttagen  
zu halten  
sey.

Diese Aufmerksamkeit der Alten lasse ich / wie ich sie  
fand/so habe ich sie weder gelobet noch geschändt / vnd  
stehet die Sache in der Erfahrung. Sonsten aber ha-  
ben sie bey mir ein seltsames Ansehen/denn was ist an  
ihm selber ein Tag anders mehr oder besser/denn der an-  
der: Die Alten haben bisweilen ihre sonderliche super-  
stitiones vnd Aberglauben mit der Tage Erwehlung  
gehabe/wie man allenthalben auß ihren Schrifften ver-  
nehmen kan. Es kan kommen/das bisweilen eine Obser-  
vation einhält vnd zuerufft / wie bisweilen eine blinde  
Henne auch ein Erbsitz findet / sonderlich / wenn das  
Jahr durch etwan eine *constitutio caeli, configuratio  
luminarum & Planetarum* einfällt / die solche Sache zu  
wegebringen kan: Das es aber allzeit gleich einrefe-  
sen/vnd eigentlich also geschehen solt / wie in diesen  
Nennen vermeldet wird/ das ist wol vnmöglich: Sin-  
temal es wol offti einem fehlen kan/ der die *causas fuero-  
rum eventuum* gar eigentlich sithet vnd weiß. Drum  
geb ich diese Observationes den rechten artificibus zu er-  
kennen vnd zu vertheilen/aber nach meiner Einfalt halt  
ich wenig davon.

Von den Schaafen.

Erlaub  
was es den  
Schaafen  
prognosti-  
cirt.

Läß den Schaafen in diesem Monat Erlaub  
vorlegen / welches davon nicht ißset / das oberlebet  
schwerlich das künfftige Jahr.

Von den Pferdten.

Pferde sol-  
len wenns  
eissig ist/  
scharff be-  
schlagen  
seyn.  
Nachwin-  
ter/wie der  
weide soll/  
abjumen-  
den.

Wenn es gefroren/vnd glatt worden/muß man den  
Pferdten die Hufeisen scharff lassen vnd widerumb  
auffschlagen / das sie nicht fallen/vnd Schaden neh-  
men/wenn sie stehen/oder sonst gehen sollen.

Vom Nachwinter.

Wenn die Nachtigallen/sober Winter in der Sem-  
ben gehalten worden/ bald nach Weihnachten anschla-  
gen/vnd anfangen zu singen/so wirds balde Sommer:  
frager sie aber langsam/so wirds langsam Sommer/vnd  
ist ein großer Nachwinter noch dahinden.

Ziem/wenns nicht vorwindert / so nachwinters ger-  
ne/das ist/wenn nicht viel Frost/Kälte vnd Schnee im  
Januario vnd Februario gefälle/so gefälle es gerne im  
Marteio vnd Aprile. Denn grüne vnd warme Wech-  
nächten/bringen gern schneeweisse Ostern.

Die Fischer haben diß Gemerk / wenn die Leber in  
den Hechten fein spitz zu / vnd hinden bey der Gallen  
breyt seyn/so soll ein großer Nachwinter folgen.

Vom Wein.

Gehen in der Christnacht die Weine in den Fässern  
ober/so bedeuts folgend ein gut Wein Jahr.  
Item.

Ist am Abend auch die Christnacht klar /  
Ohne Wind vnd Regen nimb eben war.  
Vnd hat die Sonne des Morgens ihren Schein/  
Dasselbe Jahr wird werden viel Wein.

S. Stephans Tag.

Ists in S. Stephans Tag windig / so versetzt der  
Wein gerne.

Sylvester Tag.

Au S. Sylvesters Nacht/Wind / vnd Morgen-  
Sonn/  
Nicht gute Hoffnung an Wein vnd Korn.

Vom Holzfällen.

Holz zu

Brenn vnd Bauholz / wird am besten im Christmo-  
nat

nat gefellet/sonderlich in den letzten zweyen Tagen / wie  
die alten Reimen lauten:

Höre/was ich dir will weiter sagen/  
Wer Holz abschlägt in den letzten zweyen Tagen/  
Des Christmonats/desgleichen im ersten/  
Des neuen Jenners/solches weret am besten.  
Es bleibe vnderfaul/vnd frists kein Wurm nicht/  
Je älter/je härter/der Weiß spricht/  
Auch wirds im Alter einem Stein vergleicht.

brennen  
vnd bauē/  
wenn es  
soll gefäl-  
let werden.

Den auff künfftig Fabiani vnd Sebastiani im Ja-  
nuario/kömpt der Safft wieder in die Bäume / da ist  
nicht gut Holz fällen.

Doch muß ich hier diß auch berichten / das die Sim-  
merleut im Lande zu Braunschweig/Wicheln vnd Erlan  
Holz zum bawen/ allzeit im Ende vnd letzten Viertel/  
des Michaelis Monden/Buchen vnd Fichtenholz aber  
im Anfang des ersten Viertels desselben Monden/ha-  
wen vnd fällen.

Holz wenn  
es zu fäl-  
len/das  
es nicht  
wurmfres-  
sig werde

Theophrastus lib. 1. de Tempore spricht / ein jedes  
Holz das gefället/oder abgehawen wird / in einem Bal-  
samichten ziehen/wenn die Sonne im Siter / Stein-  
bock vnd Jungfrauen ist/denn das sind irrdische Zei-  
chen/wenn der Mond im Abnehmen ist/vnd gleich in  
den ersten dreyen Tagen/vnd etwan nach Mitternacht/  
oder des Morgens frühe / ehe die Sonne auffgehet/in  
dem wächst kein Ungezüger / wird nicht wurmfressig/  
faulet nicht balde/sondern weret zum allerlängster.

Was man vor Kräutern im Christmonat  
sambien kan.

In unsern kalten Landen findet man deder im Christ-  
monat nicht/aber in Landen/da es warm innen ist/sin-  
det man sonderlich im Anfang des Monden / Nimel-  
blumen/ Borragon/ Laubweisseln/ Indianische Re-

Aräuter so  
im Christ-  
monat: sol-  
len einge-  
samlet  
werden.



lein/Länstrant/Creustrant/gülde Lebertrant/Christ-  
wurz/Sapfleintraut/Grasblumen/ etliche Geschlecht  
der Schlüsselblumen/kleine Hundeszunge.

Was ein guter Hauswirth in diesem  
Christmonat weiter thun soll.

Zu dem Christmonat / Jenner vnd Hornung/wie Arbeit so  
harnach weiter wird gedacht werden / solle ein Haus- im Christ-  
wirth Monat